



Gemeinsam sind wir stark
Vol. 3

Inter-Aktion



INTER—



Inter-Aktion – Den Handlungsspielraum bestmöglich nutzen

Freiwillige im Asyl- und Sans-Papiers-Bereich finden sich in ihrem Engagement zwischen verschiedenen Akteuren wieder. Beteiligte sind die Behörden, die abgewiesenen Asylsuchenden, aber auch die Schweizer Bevölkerung. Am dritten Freiwilligenanlass wurde der Frage nachgegangen, wie der Handlungsspielraum am besten zu Gunsten der Betroffenen genutzt werden kann und wie bei der Schweizer Bevölkerung eine Bewusstseinswandel ausgelöst werden kann.

Der Bindestrich in «Inter-Aktion» soll auf ein Spannungsverhältnis hinweisen, in dem sich freiwillig Engagierte im Asyl- und Sans-Papiers-Bereich befinden: Einerseits positionieren sie sich zwischen (inter) verschiedenen Akteuren. Andererseits sind sie bemüht, etwas zu verändern und zu bewegen (Aktion).

«Gemeinsam sind wir stark» Vol. III hat sich aus dem Vol. II heraus entwickelt: Die Mitglieder des OK hatten von der Lizenziatsarbeit von Sabine Lenggenhager «Fremde in den Bergen» erfahren, die sich mit der Frage der Interaktion von abgewiesenen Asylsuchenden und der einheimischen Bevölkerung im bündnerischen Valzeina auseinandersetzt. Sabine Lenggenhager präsentierte am Anlass zwei theoretische Grundlagen ihrer Forschung, und zwar die Figurationstheorie von Norbert Elias und die Kontakthypothese von Gordon Allport.

Die theoretischen Ansätze konnten in Gruppenarbeiten auf das eigene Engagement übertragen werden. Dies war eine willkommene Gelegenheit für die Teilnehmenden, Erfahrungen und Informationen auszutauschen.

Charlotte Gutscher, Mitglied des OK und des Freiwilligenprojekts der Berner Johanniter im Durchgangszentrum Aarwangen, reflektierte ihr freiwilliges Engagement vor dem Hintergrund der beiden Theorien. Sie wurde dabei von Veronika Sonko, einer engagierten Betreuerin im Zentrum, und BewohnerInnen begleitet.

Gegen Schluss der Veranstaltung stand wieder Valzeina im Zentrum, denn Daniela Gemsch schilderte eindrücklich die Positionierung und das Engagement des Vereins Miteinander Valzeina. Für ihren Einsatz war sie 2011 mit dem Paul-Grüninger-Preis ausgezeichnet worden.

Zwischen den Referaten wurde unter Leitung der Theaterpädagogin Margrit Häfliger die Thematik in Form von Standbildern und Theaterinterventionen aufgegriffen.

Die vorliegende Broschüre hält die wichtigsten Erkenntnisse und Eindrücke fest. Sie ist als Dankeschön an alle Freiwillige zu verstehen, die unter herausfordernden Rahmenbedingungen den Handlungsspielraum bestmöglich zugunsten der Betroffenen nutzen und auf einen Bewusstseinswandel in der Schweizer Bevölkerung hinarbeiten.

Wir wünschen eine spannende Lektüre!

OK Freiwilligenanlass 2013

Florian Hitz, Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen KKF

Judith Roth, Fachstelle Sozialarbeit der katholischen Kirche Region Bern FASA

Charlotte Gutscher, Freiwilligenprojekt der Berner Johanniter

Anne-Claude Slongo, reformierte Kirchgemeinde Muri-Gümligen



Die **Interkonfessionelle Konferenz (IKK)**, der die römisch-katholische, die reformierte, die christkatholische Landeskirchen sowie die Interessengemeinschaft der jüdischen Gemeinden angehören, finanziert mit einem grosszügigen Beitrag das Unterstützungsnetz für abgewiesene Asylsuchende (UN-AAS). Ihm gehören folgende Institutionen an:

- Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers
- Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not
- Centre social protestant Berne-Jura
- Fachstelle Migration der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn
- Fachstelle Sozialarbeit der Katholischen Kirche Region Bern
- Heilsarmee Flüchtlingshilfe
- Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen (Koordination UN-AAS)
- Le Pont, programme d'accueil et de soutien psycho-social de migrants francophones (paroisse catholique de langue française et église française réformée de Berne)
- Passantenhilfe Bern
- Passantenhilfe Biel
- Solidaritätsnetz Sans-Papiers Bern

Das UN-AAS organisierte am 16. November 2013 zum dritten Mal den Anlass für Freiwillige im Asyl- und Sans-Papiers-Bereich «Gemeinsam sind wir stark», diesmal zum Thema «Inter-Aktion». Die Veranstaltung wurde ebenfalls vom UN-AAS finanziert.

Impressum

Realisierung: UN-AAS

Text: OK Freiwilligenanlass

Grafik/Layout: Ludwig Zeller

Druck: Basisdruck, Bern

Fotos: Roqia Alavi

Bild Titelseite: Yoriko Cronin, Migration 1

2014/UN-AAS

Kontakt

Unterstützungsnetz für abgewiesene Asylsuchende

c/o Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen

Effingerstrasse 55, 3008 Bern

info@kkf-oca.ch

031 385 18 04

www.kkf-oca.ch

Norbert Elias: Soziale Differenz & Machtgefüge

Figuration: Elias betrachtet Menschen nicht losgelöst von anderen Individuen, eine Person ist für ihn nicht eingebettet in ein Regelwerk von Staat und sozialen Beziehungen, die starr sind. Er wehrt sich mit dieser Begrifflichkeit vor allem auch gegen starre Dichotomien wie zum Beispiel «Individuum» vs. «Gesellschaft».

Machtbalance: Elias fasst Macht als einen Beziehungsbegriff auf. Sie ist für ihn eine Struktureigentümlichkeit menschlicher Beziehungen und somit stets relativ.

Machtdifferentiale: Erklärungen für Machtunterschiede sind u.a. soziale Klasse, Bildungsniveau oder auch Nationalität und der damit zugeteilte Aufenthaltsstatus. Auch oder gerade im Migrationskontext sind diese Eigenschaften ausschlaggebend, wenn es darum geht, sein Leben selbstbestimmt zu gestalten. Elias ist aber der Ansicht, dass Machtunterschiede auch durch Verhaltensunterschiede begründet werden können und nicht nur aus dem Wirken dieser abstrakten Variablen zu erklären sind.

Gordon Allport: Kontakthypothese

Die Kontakthypothese besagt, dass je öfter zwei Gruppen miteinander Kontakt haben, desto eher können Stereotypen und Vorurteile abgebaut werden. Allerdings müssen viele Bedingungen gegeben sein, damit sich ein Kontakt positiv auf den Abbau von Vorurteilen auswirkt, so zum Beispiel gleicher sozialer Status oder aber auch die Möglichkeit eines engen und persönlichen Kontaktes. In der Schweiz sind diese Bedingungen aber im Migrationsbereich mitnichten gegeben: Die Herausforderung liegt vielmehr darin, trotz der widrigen Bedingungen Situationen zu schaffen, wo Faktoren wie zum Beispiel sozialer Status nicht zum Tragen kommen.

Zudem ist auch mit einem «erfolgreichen» persönlichen Kontakt noch lange nicht gegeben, dass Vorurteile gegenüber einer *Gruppe* abgebaut werden. Der Schritt vom Einzelfall zur Generalisierung ist gross und sehr oft schwierig zu bewerkstelligen. Eine Dekonstruktion von Fremdheit in Bezug auf Migrantinnen und Migranten ist also meistens nur im Einzelfall zu bewerkstelligen.

Zusammenfassungen von
Sabine Lenggenhager. Das vollständige
Referat sowie ihre Lizenzierungsarbeit
finden sich unter: www.kkf-oca.ch
> Unterstützungsnetz für
abgewiesene Asylsuchende



«Auch im Bereich der
Freiwilligenarbeit ist
es eine interessante
Frage, inwiefern
Macht ausgeübt
wird.»
Sabine Lenggenhager

abgelehnt

ungeduldig

manchmal
positiv
überrascht

Wie fühlen
wir uns als
Freiwillige
dazwischen?

Von der Aktion zur Interaktion

Seit fast drei Jahren besuchen wir jeweils am Montagnachmittag das Durchgangszentrum Aarwangen. Wir sind eine Gruppe von acht Menschen unterschiedlichen Alters und haben uns dafür entschieden, etwas für die in Aarwangen wohnenden Menschen mit meist abgelehntem Asylgesuch zu tun.

Es war uns immer klar, dass wir die zuweilen unwürdige Situation und in vielerlei Hinsicht widersprüchliche Stellung dieser Menschen nicht verändern können. Im Zentrum unserer seit Anfang mit der Zentrumsleitung abgesprochenen Besuche stehen vielmehr persönliche Begegnungen.

Es ist unser Ziel, möglichst flexibel auf die unterschiedlichen Bedürfnisse dieser Menschen einzugehen. So bereiten wir etwa auf sie abgestimmte Deutschkurse vor oder sprechen mit den Sprachgeübteren unter ihnen über Lebensgewohnheiten in der Schweiz und in ihrem Land.

Seit einiger Zeit stehen vermehrt kleine Ausflüge auf dem Programm. Auch das Spielen, das gemeinsame Essen und Trinken – wir bringen jeweils etwas Selbstgebackenes zum Zvieri mit – oder das Feiern sind wichtig. So haben wir kurz vor Weihnachten 2013 eine eindrückliche, interreligiöse «Friedensbitte» zusammen mit der reformierten Kirchgemeinde Aarwangen abgehalten.

Besuche im Durchgangszentrum Aarwangen ermöglichen Begegnungen

Warum halten wir unser Engagement für sinnvoll? Ich bin überzeugt, dass unsere «Zwischenstellung» («Inter...») uns nützt: Wir stehen vermittelnd nicht nur zwischen den abstrakten Gruppen «SchweizerInnen» und «AusländerInnen», sondern auch als Freiwillige zwischen der beruflich engagierten Zentrumsleitung und den Bewohnerinnen und Bewohnern des Zentrums. Dies wird interessanter-



weise auch von denjenigen wahrgenommen, die nie an unsere Deutschgespräche kommen.

Ich vermute zudem, dass die Menschen spüren, dass wir uns für sie interessieren. Dies ist gar nicht selbstverständlich in einem politischen Umfeld, das Fremdem grundsätzlich skeptisch gegenüber steht.

Wenn also unsere Besuche vielleicht sonst gar nichts verändern können: Diese Menschen machen ebenso wie wir punktuell die Erfahrung einer menschlichen Begegnung über alle geographischen und gesellschaftlichen Grenzen hinweg.

Charlotte Gutscher

P.S: Wahrscheinlich verlagert sich ab April 2014 unser Engagement auf Wunsch der Zentrumsleitung nochmals deutlich: Wir übernehmen montags die Verantwortung für das Zentrumskaffee, das den einzigen Begegnungsort für die Bewohnenden darstellt. Die positive Nachricht dabei: Wir führen momentan Gespräche mit der Kirchgemeinde Aarwangen, ob Freiwillige aus ihrem Kreis die Öffnungszeit am Freitag abdecken könnten.

Das Referat findet sich unter www.kkf-oca.ch
> Unterstützungsnetz für abgewiesene Asylsuchende.



Begegnungen ermöglichen?!

Können wir Begegnungen mit Sans-Papiers und (abgewiesenen) Asylsuchenden ermöglichen und dies sogar auf gleicher Augenhöhe? Und wenn ja, wie sehen solche Begegnungen aus? Bezug nehmend auf die Kontakthypothese (siehe Seite 3) diskutierten die Teilnehmenden diese Frage kontrovers, und zwar in Bezug zu den verschiedensten Akteuren wie Behörden, Schweizer Bevölkerung und Freiwillige.

Eine Gruppe formulierte es so: «Begegnungen auf Augenhöhe sind unrealistisch, allenfalls sind sie in einem kurzen Zeitfenster möglich. Aber wir wollen uns nichtsdestotrotz bemühen, Zeitfenster zu schaffen!»

Eine andere Gruppe möchte ebenfalls Zeit geben: nicht immer nur Probleme besprechen, sondern ihre Freizeit teilen.

Hier einige Ideen zur Inspiration, wie solches Zeit-Teilen aussehen könnte:

- Die Menschen als Menschen ernst nehmen und andere Qualitäten entdecken
- Gemeinsame Projekte und Anlässe (zusammen kochen, putzen, essen, musizieren... – wir sind eine Familie): Gemeinschaftsgärten (zusammen arbeiten), Mittagstische (gemeinsam kochen, essen und sprechen), Theater (Hausarbeiterinnen, Sans-Papiers) spielen gemeinsam mit Schweizerinnen Theater) etc.
- Begegnungsorte schaffen: Kaffee-Treff (die Fortsetzung der Kontakte ist auch möglich, wenn die Leute im ganzen Kanton verteilt sind), Ausflüge etc.
- Sich dafür einsetzen, dass die SachbearbeiterInnen die Menschen, über die sie urteilen, persönlich kennen lernen.



«Netzwerke
aufbauen
ist wichtig.»



Wie positioniere
ich mich
zwischen den
verschiedenen
Akteuren?



Eine Schicksals- gemeinschaft mit wechselnden Agierenden und Reagierenden

Ich heisse Daniela Gensch und bewirtschafte zusammen mit meinem Mann Guido Stirnimann einen Bergbauernhof in Valzeina. Im Jahre 2006 erfuhren wir aus den Medien, dass der Kanton GR das ehemalige Erholungsheim Flüeli als Asylunterkunft gekauft hat. Wir wurden als das Dorf wahrgenommen, das sich mit Asylsuchenden solidarisiert. Was die Öffentlichkeit nicht mitbekam: Die Motivation, um sich vereint gegen die Unterbringung Asylsuchender im Flüeli zu wehren, war nicht für die ganze Bevölkerung die gleiche.

Wir gründeten den Verein Miteinander. Vereinszweck: Das Neben- und Miteinanderleben im Dorf zu gestalten. Zu unseren Vereinsanlässen gehören unregelmässige Suppentische, Filmabende und ein 14-täglicher Kaffeetreff.

Und irgendwann kam der Punkt, an dem es nicht mehr möglich war, fröhlich zusammen zu sitzen, für zwei Stunden, und dann, tschüss.... in zwei Wochen treffen wir uns wieder und dann haben wir es wieder lustig.

An diesem Punkt angelangt, wandelten sich die Aktivitäten einiger DorfbewohnerInnen. Wir begannen, unsere Medienkontakte zu nutzen, um auf die Situation, in der die Leute im Flüeli leben müssen, aufmerksam zu machen. Wir wurden politisch aktiv.

Je mehr wir uns öffentlich für die Leute im Flüeli einsetzten, desto mehr Rückhalt verloren wir in der Valzeiner Dorfbewölkerung. Nun brach die unheilige Allianz auseinander, und die unterschiedlichen Motivationen, um gegen das Flüeli anzukämpfen, traten wieder zum Vorschein. Die ursprünglich

fremdenfeindlich gesinnten Dorfbewohner distanzieren sich nun vom Verein.

Die Leute im Flüeli haben keine Wahl, wenn sie Hilfe brauchen, sind wir die Anlaufstelle!

Ich meinerseits habe keine Wahl, wenn ich beim Spaziergang einer Mutter begegne, die mir erzählt, dass sie für ihre vier Kleinkinder zu wenig Milch erhält, wenn ich an einem späten Novemberabend einem Mann begegne, der mir erzählt, sie hätten ihn soeben aus dem Flüeli ausgewiesen, wo er denn schlafen könne? Oder wenn mir ein junger Mann telefonisch mitteilt, dass er soeben seine Frau, Mutter eines halbjährigen Kindes, bei einem Selbstmordversuch erwischt habe. Um mich weiter als Mensch fühlen zu können, muss ich doch reagieren.

So gesehen sind wir eine Schicksalsgemeinschaft mit wechselnden Agierenden und Reagierenden. Nicht jeder, der im Flüeli wohnt, würde uns als Freunde aussuchen, umgekehrt würde ich unter normalen Bedingungen nicht mit jedem von ihnen in Kontakt treten.

Für mich ist es enorm wichtig, dass ich mir diese Tatsache immer wieder vor Augen führe. Dass ich mich immer wieder frage, wie ich an seiner/ihrer Stelle reagieren würde. Wie kommt meine Hilfe an? Wo ist die Grenze zwischen verantwortungsvoller Hilfe und Bevormundung?

Passagen des Referats von Daniela Gensch

Das ganze Referat findet
sich unter
www.kkf-oca.ch
> Unterstützungsnetz
für abgewiesene
Asylsuchende





Wie fühle ich mich?

Ermächtigung!

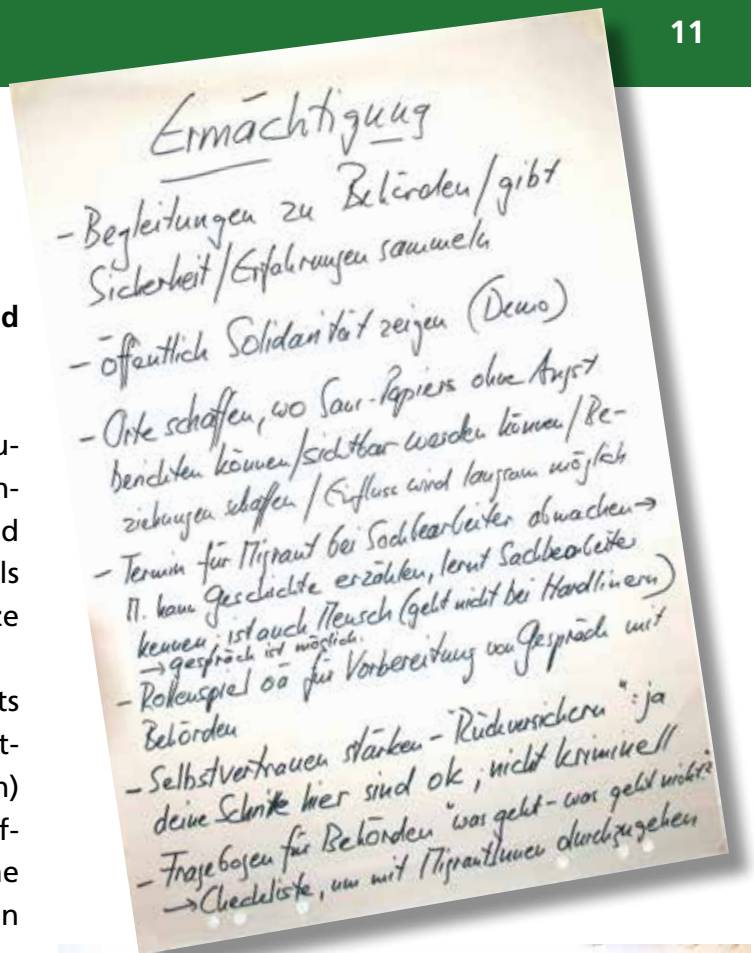
Wie können wir als Freiwillige Sans-Papiers und (abgewiesene) Asylsuchende ermächtigen?

Unter den Teilnehmenden wurde die Frage diskutiert, wie wir als Freiwillige dazu beitragen können, die schwache Position von Sans-Papiers und (abgewiesenen) Asylsuchenden zu stärken. Als Grundlage für die Diskussion dienten die Ansätze von Norbert Elias (siehe Seite 3).

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass einerseits die Stärkung von Eigenverantwortung und Selbstvertrauen von Sans-Papiers und (abgewiesenen) Asylsuchenden und andererseits öffentliches Aufmerksammachen (unsere Solidarität/rechtliche Interventionen) gangbare Wege sind, ihre Position zumindest punktuell zu verbessern.

Unter den Teilnehmenden tauchten einige konkrete Ideen auf, wie eine solche Ermächtigung aussehen könnte und zum Teil schon so stattfindet:

- Vernetzung: Orte schaffen, wo Sans-Papiers ohne Angst berichten, sichtbar werden, Beziehungen schaffen, sich mit Leuten aus dem gleichen Kulturkreis vernetzen können.
- Wissen und Erfahrungen von MigrantInnen nutzen (Wissenszirkulation): für Beratungen / sie zu KollegInnen bringen (z.B. Moschee) um Wissen zu erhalten.
- Arbeit: informelle Arbeitsvermittlungsagenturen schaffen, Erlaubnis zum regulären Arbeiten für Geld erwirken
- Sprachkenntnisse vermitteln
- Begleitung bei Behördengängen: Rollenspiel zur Vorbereitung von Gespräch mit Behörden durchführen, zu Behörden begleiten, Mitwirkungspflicht von Asylsuchenden unterstützen
- Erstbefragung: sich für die Institutionalisierung von neutralen BeobachterInnen einsetzen. Den Mut haben, als Gruppe bei den obersten Instanzen zu intervenieren, wenn wir mit einem abschlägigen Bescheid nicht einverstanden sind
- Öffentlich Solidarität zeigen (Demo)



Teilnehmende Organisationen

Amnesty Unigruppe Bern

Fabian Gsteiger
amnesty-unibern@hotmail.com
www.amnestyunibern.ch

Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers

Marianne Kilchenmann
Eigerplatz 5, 3007 Bern
beratung@sans-papiers-contact.ch
www.sans-papiers.ch/bern
031 385 18 27

denk:mal

Lagerweg 12, 3013 Bern
denk-mal@denk-mal.info / www.denk-mal.info

Fachstelle Migration der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Anne-Marie Saxer-Steinlin
Altenbergstrasse 66, 3013 Bern
anne-marie.saxer@refbejus.ch
www.refbejus.ch/migration
031 340 24 24 (allgemein), 031 340 26 12 (direkt)

Fachstelle Sozialarbeit der katholischen Kirche Bern – Asylbereich

Béatrice Panaro
c/o Zentrum 5, Flurstrasse 26B, 3014 Bern
beatrice.panaro@kathbern.ch
031 381 20 68

Freiwilligenprojekt der Berner Johanniter

Charlotte und Daniel Gutscher
Münstergasse 62, 3011 Bern
www.johanniterorden.ch
gutscher@bluewin.ch
031 971 68 77

help-somali

Yahya Dalib Ahmed
info@help-somali.org / www.help-somali.org
078 880 30 76

ici (information – consultation – integration)

Yunes Hakimi
Silbergasse 2, 2502 Biel
yunes.hakimi@bluewin.ch
032 322 80 68

Kirchgemeinde Muri-Gümligen – Bereich Migration

Kranichweg 10, 3074 Muri
www.rkmg.ch / 031 950 44 47

Kirchgemeinde Paulus

Monika Clemann
Freiestrasse 20, 3012 Bern,
monika.clemann@pauluskirche.ch / 031 309 00 05

Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen KKF

Florian Hitz, Effingerstrasse 55, 3008 Bern
florian.hitz@kkf-oca.ch
www.kkf-oca.ch / 031 385 18 04

LE PONT: accueil des migrants francophones.

Paroisses catholique et réformée de langue française de Berne
Anne-Claude Slongo, 031 312 39 48

MUF – Menschlicher Umgang mit Flüchtlingen!

Susann Grogg
susann@muf.dago.ch
www.dago.ch

Ökumenische Gruppe zur Integration von Flüchtlingen Ostermundigen

Anny Hug
031 932 15 00

SOKUL – Integrationsverein

Burggasse 6, 2502 Biel
sokul@gmx.ch / www.sokul.ch

Solidaritätsnetz für Sans-Papiers Bern


Martin van Egmond, Bahnstrasse 44, 3008 Bern
mvegmond@solidaritaetsnetzbern.ch
www.sans-papiers-be.ch / www.solidaritaetsnetzbern.ch
031 991 39 29

Verein Mittagstisch für abgewiesene Asylsuchende

Christianne Vallat
Kirchgemeindehaus St. Marien, Wylerstr. 26, 3014 Bern
christiannevallat@yahoo.fr

AKTION





Wie fühle ich
mich als Frei-
williger dazwischen?